

schau in der Richtung Maiernigg, wo Villen stehen, wünschenswert sein. Vorläufig werden wir uns mit der Annahme begnügen müssen, daß anlässlich der Wiesenverbesserung Schwertelsamen mit Saatgut Eingang fanden. Derartiges konnte ja seinerzeit für das Hainhungerblümchen, den Inkarnatklees und die trübgelbe Wicke vom Südbahndamme bei St. Martin festgestellt werden.

Hans Sabidussi.

Die Höniöfen auf der Saualpe.

Von Franz P e h r, Wolfsberg.

Vom Eisernen Törl, 1642 *m*, auf der Spezialkarte und in der heimatkundlichen Literatur gemeinhin Klippitztörl genannt, zieht der langgestreckte Saualpenzug nach Süden. Wir folgen von diesem ehemals vielbegangenen Paßwege dem Kamme in südlicher Richtung zum Hohen Klippitz, 1713 *m*, und zum Geierkogel, 1912 *m*, wo wir den Hauptkamm des Gebirges verlassen und uns nach einem Ausläufer, der die Wasserscheide zwischen dem Klippitz- und dem Litzergraben bildet, südöstlich in die von allem Verkehr abgelegene Katastralgemeinde Leiwald wenden. Ungefähr $3\frac{1}{2}$ *km* von der Spitze des Geierkogels entfernt, gipfelt dieser Ausläufer in dem weithin sichtbaren kahlen Braunkogel, 1478 *m*, der ungewöhnlich steil in den Klippitzgraben abfällt. Zwischen dem Eisernen Törl und dem Braunkogel senken sich einige kuze Gräben zum Klippitzgraben, so vom Hohen Klippitz der Grantnergraben, vom Geierkogel der Hönigraben, in seinem unteren Teile Saugraben genannt, und am Nordgehänge des Braunkogels der tiefeingeschnittene Steidlgraben, der bei der Knablkenschke ausmündet. Zwischen den beiden letztgenannten Gräben erhebt sich der etwa 1400 *m* hohe Ochsenriegel.

Im obersten Winkel des Klippitzgrabens befindet sich in 1300 *m* Seehöhe der Klippitzhof, von wo ein schwer kenntlicher Pfad, der Häfenträgersteig, zum Eisernen Törl hinaufführt. Der Klippitzhof ist eine alte Ansiedlung, die in früheren Jahrhunder-

ten dem Bistum Bamberg gehörte und im Jahre 1846 in den Besitz der Grafen Henckel übergang. Dort befanden sich ehemals zwei größere Wohngebäude und eine kleine, unscheinbare Kirche. Vor ungefähr hundert Jahren brannten die beiden Häuser bis auf die teilweise noch heute sichtbaren Grundmauern ab, worauf in die aufgelassene Kirche das gegenwärtige Wohn- und Wirtschaftshaus eingebaut wurde. Die Glocke, ehemals auf einer alten Fichte frei aufgehängt, wanderte in die Kirche nach Preims, wo sie bis 1917 den Bergbauern zum Gottesdienste läutete. Im Hause wohnt gegenwärtig ein gräflicher Holzmeister mit seinen Hilfsknechten. In der Nähe stehen drei große Zirbelkiefern, die wahrscheinlich vor Zeiten angepflanzt wurden. Die Leute bauen etwas Korn, Hafer und Kartoffeln; einträglicher ist jedoch die Viehhaltung, welche das bescheidene Anwesen reichlich mit Milch versorgt.

Etwa $\frac{1}{2}$ km unterhalb vom Klippitzhofe öffnet sich der Hönigraben, durch welchen man anfangs mäßig ansteigend zu den Höniofen gelangt, einer in mehrere Abschnitte gegliederten Felswand aus kristallinischem Kalk, die durch ihre helle Färbung auffallend mit der aus Glimmerschiefer bestehenden Umgebung kontrastiert. Der kristallinische Kalk zieht vom Braunkogel, wo er ziemlich mächtig entwickelt ist, quer durch den oberen Hönigraben und den Grantnergraben, wo er mit abnehmender Mächtigkeit noch in kleinen Felspartien ansteht. Die Höniofen befinden sich zwischen 1400 und 1500 m Seehöhe und erheben sich mauerartig in stellenweise bis ungefähr 40 m hohen Wänden. An sie schließt sich bis zum Ochsenriegel der ausgedehnte Saugrabenschlag, in der Richtung gegen den Klippitzgraben kräftig aufstrebender Jungwald und oberhalb der Felsen geht der Nadelwald allmählich in die Matten des Geierkogels über.

Ehemals waren in der Klippitz ausgedehnte Waldungen. Das Holz war nahezu wertlos und diente hauptsächlich zum Kohlenbrennen, welches Geschäft von den einheimischen Bauern und zugewanderten Italienern betrieben wurde. Die Holzkohle wurde auf der Kohlstraße über das Eiserne Törl zu den großen Werken in die Lölling geführt. Alte Leute erinnern sich, in ihrer Jugend, als mit dem Holzreichtum der Wälder noch geschwendet werden konnte, nicht selten mannshohe Baumstümpfe

gesehen zu haben. Als später der Holzhandel zu blühen begann, lichteten sich die Wälder zusehends, die Kohlenmeiler erloschen und die Kunst des Kohlenbrennens ging unter der einheimischen Bevölkerung verloren.

Noch vor hundert Jahren gab es in der Klippitz viel Raubwild, darunter auch Wölfe und vielleicht auch Bären. Der alte Preimserwirt Johann Ragger erzählte mir, daß sein Vater, geboren 1787, durch Geschrei die Wölfe verscheuchen mußte, wenn er als Bub die Schafe auf die Weide trieb. In der Nähe vom Klippitzhofe rotteten sich einst die Rinder zusammen, um einen Wolf abzuwehren, worauf dieser auf ein weidendes Pferd losprang und es mit den Zähnen bei den Nüstern faßte, so daß sich das Pferd nur mit Mühe seines Angreifers entledigen konnte. Ein Hochzeitsgeiger kam über das Eiserne Törl und wurde von einem Wolfe verfolgt. Er warf dem Tiere Selchfleisch vor und suchte sich durch eilige Flucht zu retten, aber der Wolf lief hinter ihm her bis zu einem Zaune, über den der Geiger in Todesangst kletterte. Zufällig strichen dabei die Seiten an und, erschreckt durch das seltsame Geräusch, wich der Wolf zurück. Nun zog der Mann die Geige aus dem Sacke und begann zu spielen, worauf der Wolf in wilden Sätzen davonjagte. Auf dem Ochsenriegel sieht der Kundige noch heute die Gruben, in welchen durchstreichende Wölfe gefangen wurden. Von den Bären weiß die Überlieferung nichts mehr zu berichten; aber auf ihr ehemaliges Vorkommen deutet der Name Bärleiten hin, womit der Abhang des Ochsenriegels gegen den Steidlgraben bezeichnet wird.

Die Gamsen sind bei den Höniöfen, wo sie unter den stellenweise überhängenden Felsen bei rauhem Wetter gute Deckung finden, eine alltägliche Erscheinung. Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Försters Martin Schutting zählt man derzeit im Bereiche der Forstalpe und des Geierkogels bis in die Klippitz etwa 50 bis 60 Stück Gemswild. Noch vor wenigen Jahren nisteten bei den Höniöfen ebenso wie bei dem Rabofen im Leiwald Kolkkraben. Seitdem diese Vögel an vergiftetem Fleisch, das für das Raubwild ausgelegt wurde, zugrunde gegangen sind, kommen die Kolkkraben nur mehr hin und wieder aus anderen Gegenden zu den Höniöfen angefliegen.

Die Saualpe ist im allgemeinen von einer artenarmen Gebirgsflora besiedelt. Eine Ausnahme bilden jedoch die Höniöfen, wo sich einige Pflanzen finden, die sonst dem ganzen Saualpenzuge fehlen. Ich besuchte die Felsen am 24. Juni 1915 und am 11. Juli 1918 und notierte folgende Vorkommen: *Cystopteris fragilis*, *Nephrodium phegopteris*, *Nephr. Robertianum*, *Asplenium viride*, *Botrychium lunaria*, *Pinus cembra*, *Sesleria varia*, *Poa alpina*, *Poa Chaixi*, *Carex ornithopoda*, *Carex brachystachys* (bei meinem zweiten Besuche nicht wieder gesehen), *Luzula silvatica*, *Tofieldia calyculata*, *Veratrum album*, *Lilium martagon*, *Polygonatum verticillatum*, *Paris quadrifolia*, *Coeloglossum viride*, *Corallorrhiza innata*, *Salix grandifolia*, *Rumex alpinus*, *Moehringia muscosa*, *Clematis alpina*, *Ranunculus alpestris*, *Cardamine enneaphyllos*, *Card. trifolia*, *Card. amara*, *Arabis hirsuta*, *Saxifraga altissima*, *Sax. aizoon*, *Sax. rotundifolia*, *Ribes petraeum*, *Potentilla aurea*, *Viola biflora*, *Viola silvestris*, *Daphne mezereum*, *Pirola uniflora*, *Primula elatior*, *Gentiana verna*, *Pulmonaria stiriacae*, *Myosotis alpestris*, *Veronica urticifolia*, *fruticans*, *Pedicularis recutita*, *Pinguicula vulgaris*, *Lonicera alpigena*, *Valeriana tripteris*, *Campanula cochleariifolia*, *Adenostyles alliariae*, *Aster bellidiastrium*, *Senecio rivularis*, *Sen. subalpinus* u. a. Unter den Baumschwämmen fiel mir das häufige Vorkommen von *Polyporus pini-cola* auf.

Auf der oberen Kante der Höniöfen zählte ich etwa acht Zirbelkiefern, darunter auch einige ältere Bäume. Sie sind wohl kein ursprüngliches Vorkommen, sondern wahrscheinlich vom Klippitzhofe aus durch die dort nicht seltenen Nußhäher auf die Felsen verpflanzt. In der Richtung gegen den Geierkogel gelangt man zum „Dreckfelsen“, wo ebenfalls eine Zirbelkiefer steht. Auch auf der Westseite des Geierkogels sah ich an der Waldgrenze einen solchen, wahrscheinlich aus der Stelzing dorthin verpflanzten Baum. Die Eibe fehlt bei den Höniöfen, sie findet sich aber in der Nähe vom Elsbauer im Leiwald und nächst dem Bauer Fritz in Preims als Gestrüpp im Walde zerstreut. Sehenswert ist die große weibliche Eibe beim Perner im Weißenbachgraben, deren Alter von Forstleuten auf mindestens 800 Jahre geschätzt wird.

Ein plötzlich einsetzender Gewitterregen verhinderte mich,

meine Aufmerksamkeit auch der niederen Tierwelt zu widmen. Unter den Kalksteinen am Fuße der Wände sammelte ich *Carabus var. obliquus*, *Cychnus attenuatus*, *Cychnus rostratus Pehri* (von Dr. F. Sokolár im „Entomologischen Wochenblatt“, Wien, 1907, beschrieben), *Nebria Gyllenhali*, *Pterostichus fasciatopunctatus* und *Pterostichus Illigeri*; von einer Fichte klopfte ich *Otiorynchus niger*. Unter den wenigen Schnecken, welche mir Herr Prof. H. v. Gallenstein gütigst bestimmte, fanden sich *Arionta arbustorum*, *Campylaea ichthyomma f. achates*, *Triodopsis personata*, *Napaeus montanus*, *Pterostoma mucida*.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß aus den Höniöfen vor Zeiten Honig (mundartlich Höni) geflossen sein soll, woraus sich der Name der Felswände erklärt. Dieser sagenhaften Erzählung liegt doch wohl ein naturgeschichtliches Faktum zugrunde, indem wahrscheinlich Bienen, die in den zahlreichen Blüten ringsum genügend Weide fanden, in den Spalten des Gesteins gesiedelt haben.

III. Nachtrag zur Schmetterlingsfauna von Kärnten (1917).

Von Gabriel Höfner.*)

(Die mit Nummer bezeichneten Arten sind für das Land neu; Formen, welche bisher in Kärnten noch nicht gefunden wurden, sind mit einem † bezeichnet, die für das Lavanttal neuen Arten und Formen mit einem *.)

Macros.

- † *Parnassius Mnemosyne* ab. *Arcuata* Hirschke. Von Proh. auf der Kühweger Alm bei Hermagor in 1500 m Höhe am 19. Juli erbeutet.
- † *Argynnis Paphia* ab. *Ocellata* Frings. Mitte August von Proh. bei Hermagor gefangen.
- † *Coenonympha Arcania* ab. *Punctata* Hoffm. In Kühnburg bei

*) Vergleiche Gabriel Höfner „Die Schmetterlinge Kärntens“, Jahrbuch d. naturh. Landesmus. f. Kärnten, 27. Heft, 1905 und 28. Heft, 1909, ferner I. Nachtrag, Carinthia II, 1911; II. Nachtrag, Carinthia II, 1915.

(Anmerkung der Schriftleitung.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [108_28](#)

Autor(en)/Author(s): Pehr Franz

Artikel/Article: [Die Höniöfen auf der Saualpe 60-64](#)